

Susanne
Fröhlich

Familien
packung

Roman



Fischer
e-books

gewesen sei.

Danke, Herr Barts, ich hatte mir mehr von Ihnen versprochen.

Vom Spinat auch. Mittlerweile kann mich sogar Spinat enttäuschen. Aber oben geht er noch. Einfach nicht umrühren.

»Wie mein Leben«, denke ich und werde melancholisch. Oben geht's, aber wenn man tüchtig rührt, tun sich doch schwarze Stellen auf. Ich entwickle mich schon zur Spinathobbyphilosophin. Grausig.

Er schmeckt ein bisschen angeröstet, aber meine Kinder sind sowieso in keiner Form heiß auf

Spinat. Claudia, die Große, hat die nächsten Wochen noch Glück. Bis zum Ende ihrer Kindergartenlaufbahn, in vier Wochen, isst sie dort zu Mittag. Claudia, meine Tochter, ist nämlich ein Vorschulkind. Das betont sie oft und gerne. Als wäre allein die Tatsache, im schulpflichtigen Alter zu sein, eine große Leistung. Es sei ihr gegönnt. Schließlich soll das Kind ja positiv auf die Schule eingestimmt werden. Mentale Vorbereitung nennt sich das. Eine angenehme Aura schaffen. Als ich klein war, hieß es nur: »Du kommst jetzt in die Schule, der Spaß ist

dann vorbei«, das war natürlich ein wenig gröber, aber letztlich, rein inhaltlich gesehen, ja nicht ganz falsch.

Ich mache ein paar Fischstäbchen zum Röstspinat. Und Kartoffeln. Ein Klassiker der Mütterküche. Seit Jahrzehnten in den Top Ten. Ich persönlich esse lieber Spiegelei zum Spinat, mein Sohn hingegen mag kein Spiegelei. Wie sein Vater. Es ist ihnen zu glibberig. Also dann Fischstäbchen. Mein Ego hängt nicht an einem Ei. Übrigens auch nicht an zweien. Heike, meine Freundin aus München, würde jetzt mit spitzer

Zunge fragen: »Welches Ego überhaupt?« Apropos Heike, wie lange ich die schon nicht mehr gesehen habe. Meine Lesbenfreundin aus dem wilden München. Sie muss mich unbedingt besuchen. Ich notiere im Kopf: Heike anrufen und einladen. Ein paar Tage in Heikes Gesellschaft sind wie menschliches Johanniskraut. Heike hat eine herrlich pragmatisch witzige Art, auf Dinge zu schauen. Es ist einfach Mist, wenn die beste Freundin so weit weg lebt.

Mark und ich essen zu Mittag. Mein Sohn schaufelt, als wäre es

seine letzte Mahlzeit. Ich habe den Spinat geschickt unter die Fischstäbchen gemogelt, er schafft es aber trotzdem, elegant drum herum zu essen. Soweit man das Gemansche Essen nennen kann. Rein optisch hat es mehr von einem Terroranschlag auf unschuldige kleine Fischstäbchen, die dem Ganzen auch noch wehrlos ausgesetzt sind.

Wenn Claudia in die Schule kommt, kommt Mark in den Kindergarten. Welch ein Segen. Dann gehört der Vormittag wieder ausschließlich mir. Und dem Bügelbrett, dem Staubsauger und